

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 88.

32. Jahrgang.

Dienstag, den 28. Juli

1885.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaaren- und Spizengüternhändlers **Christian Gottilob Claus** in **Oberstügensgrün** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Dienstag, den 25. August 1885, Form. 10 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt.

Eibenstock, den 24. Juli 1885.

Grühle,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Es sind neuerdings wiederholt begründete Klagen darüber eingegangen, daß das Wasser des Muldenflusses in den Bezirken der unterzeichneten königl. Amtshauptmannschaften durch die Zuführung von Abfallstoffen aus gewerblichen Anlagen in die Mulde oder deren Zuflüsse in bedeutendem Maße verunreinigt werde. Um diesen Klagen thunlichste Abhilfe zu schaffen, sehen sich die unterzeichneten Behörden veranlaßt, die Generalverordnungen der königl. Kreis-

mannschaft Zwickau, die Verunreinigung der Wasserläufe betr., vom 20. April 1877 und vom 14. April 1882 hiermit aufs Neue einzuschärfen und darauf hinzuweisen, daß von den Besitzern gewerblicher Anlagen solche Vorkehrungen getroffen werden müssen, welche nach sachverständigem Gutachten die schädliche Einwirkung von Abfallstoffen auf die Wasserläufe zu beseitigen geeignet sind.

Denjenigen Besitzern gewerblicher Anlagen aber, welche zufolge an sie ergangener Anordnung bereits derartige Vorkehrungen getroffen haben, wird hiermit bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen aufgegeben, die zur Verhütung der Verunreinigung der Wasserläufe eingerichteten Anstalten in bestem Stande zu halten.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden unnachlässiglich auf Grund von § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches gehandelt werden.

Zwickau und Schwarzenberg, am 10. Juli 1885.

Die königl. Amtshauptmannschaften.

von Post. 3. B.: Koenigsheim, Bez.-Ass.

Es werden hiermit jene Verunreinigungen der Straßen, Wege und Plätze, wie sie häufig vor Gasthäusern und Schankwirtschaften wahrzunehmen sind, verboten. Zuwiderhandelnde werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark be-
legt werden.

Schönheide, am 22. Juli 1885.

Der Gemeindevorstand.

General Grant †.

Die Ver. Staaten haben am Donnerstag durch den Tod ihren populärsten Mann verloren: Ulysses Sidney Grant ist seinem langen und schmerzlichen Leiden, dem Jungentrebs, endlich erlegen; der doch unabwendliche Tod war ihm eine Erlösung.

Grant wurde im Jahre 1822 geboren. Er war Anfangs in der Lederhandlung seines Vaters thätig, wurde dann Farmer und Fabrikant, nachdem er schon zuvor am mexikanischen Feldzug theilgenommen. Seine Bedeutung erlangte er erst im großen amerikanischen Bürgerkriege, in welchem er Anfangs einen Theil der Armee der Nordstaaten führte, schließlich aber zum Generalissimus derselben ernannt wurde. Seine glänzendsten Waffenthaten waren die Einnahme von Vicksburg am 4. Juli 1863 und die Gefangenahme des Konföderirten-Generals Lee mit dem größten Theil von dessen Armee am 12. April 1865, wodurch der Bürgerkrieg beendet wurde. Damals stand Grant auf dem Gipfel seiner Volkstheilnahme und der Kongreß bestätigte ihn in seiner Stellung als Obergeneral sämtlicher Unionstruppen.

Im Jahre 1869 wurde er Präsident der Ver. Staaten, auch bei der nächsten Wahl wurde er wiedergewählt. Er hat dieses Amt mithin ununterbrochen vom Jahre 1869 bis 1877 bekleidet. Aber es waren trostlose Zustände, die sein Nachfolger Hayes vorfand. Das Grant'sche Regierungssystem hatte sich einen anrüchigen Namen erworben; schamlose Veschlichheit im Aemterwesen und Mißstände schmachlichster Art waren eingerissen. Hayes versuchte zu vermitteln, sagte aber nicht das Uebel bei der Wurzel an. Erst dessen Nachfolger wieder, Garfield, hatte sich zum Ziel gesetzt, der eingerissenen Korruption energisch zu Leibe zu gehen, mußte dieses Streben aber mit seinem Leben bezahlen, indem ihn die tödtliche Kugel des Meuchelmörders Guiteau dahintrastete.

Bald nach seinem Rücktritt ins Privatleben machte Grant eine große Rundreise durch Europa, Nordafrika und Asien. An allen Höfen fand er, obwohl er doch nur Privatmann war, eine ehrenvolle Aufnahme. Besonders wurde er vom Fürsten Bismarck ausgezeichnet. Es war ihm nicht vergessen worden, daß er der internationalen Politik Nordamerika's einen höheren Schwung gegeben hatte. Beiläufig sei nur daran erinnert, daß er die zwischen England und Nordamerika streitige „Alabamafrage“ (es handelte sich um ein Schiff mit Kriegskontrebande) einem in Genf zusammentretenden Schiedsgericht unterbreitete, und daß er in einer andern Angelegenheit, einer Grenzstreitigkeit, den deutschen Kaiser als Schiedsrichter anrief.

Grant hatte sich während seiner achtjährigen Amtszeit ein recht ansehnliches Vermögen „gemacht“.

In Amerika, wo Alles Geschäft ist, nahm man daran keinen Anstoß und die Volkstheilnahme Grants hat darunter nie gelitten. Das beweist schon der Umstand, daß bei späteren Präsidentenwahlen sein Name immer wieder auf die Wahlliste kam und wenn er auch nie wieder zum wirklichen Kandidaten der republikanischen Partei nominirt wurde, so hat dies nur darin seinen Grund, daß nach einer überlieferten Warnung Washingtons Niemand länger als zwei Regierungsperioden hindurch die Präsidentschaft führen soll. Zweimal gewählt wurden überhaupt nur Washington, Lincoln und Grant.

Die letzten Lebensjahre Grants waren nicht glückliche. Sein Sohn hatte sich in großartige Spekulationen eingelassen und dabei nicht nur das ganze Vermögen des Vaters verloren, sondern auch dem Ansehen seines Namens sehr geschadet. „Wie gewonnen, so zerronnen!“ höhnten seine Feinde. Es kam soweit, daß der bekannte Eisenbahnkönig Vanderbilt den alten General auspfänden ließ. Seine Freunde wollten eine Ehrensammlung für ihn veranstalten, der Kongreß eine Nationalgabe darbringen, aber Grant lehnte ab. Um seine Lage noch zu verschlimmern, stellte sich bei ihm jenes fürchterliche Leiden, der Jungentrebs, ein, dem er nun erlegen ist. Während seiner Krankheit schrieb Grant noch seine Erinnerungen nieder und das Werk fand reißenden Absatz. Bis zum Tode Grants hatten die nächsten Anverwandten über 200,000 Dollar erhalten und diese Summe wird sich jetzt, nach dem Tode des Verfassers, noch bedeutend steigern.

Hobe Anerkennung verdient der jetzige demokratische Präsident Cleveland, dessen Partei von dem Bürgerkriege her in Grant immer ihren am meisten zu fürchtenden Feind erblicken mußte. Cleveland hat eine Proklamation erlassen, in welcher er in unparteiischer Weise der Verdienste des Dahingegangenen gedenkt und anordnet, daß alle Staatsgebäude dreißig Tage hindurch Trauer flaggen und am Beerdigungstage geschlossen bleiben sollen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Wahl des Fürsten v. Hohenslohe zum Statthalter der Reichsländer hat auch in Frankreich angenehm berührt. Freycinet machte im Ministerrathe Mittheilung davon und erklärte: er begrüße diese Wahl im Interesse der Elsaß-Lothringer mit Freuden; auch sei sie ein Zeichen, daß Bismarck die guten Beziehungen zu Frankreich befestigen wolle.

— Zu den besten Abnehmern der deutschen Pulverindustrie gehört bekanntlich Rußland. Alljährlich gehen bedeutende Transporte Geschütz- wie Gewehrpulvers über die Grenze. Zwar besitzt Rußland seine eigene Pulverfabrikation, dieselbe entspricht

indef keineswegs den Anforderungen der modernen Militärtechnik. Die Bemühungen der russischen Sachverständigen, hinter das Geheimniß der Zusammensetzung des deutschen neuerfundnen, wegen seiner braunen Farbe „Chocoladenpulver“ zubenannten Mischungs zu kommen, sind als völlig mißlungen anzusehen; russische Blätter selbst müssen einräumen, daß den dortigen Technikern die Lösung des Problems nur „beinahe“ geglückt sei. Im vorigen Jahre sind wieder eine auffallend große Zahl russischer Pulvermühlen in die Luft geflogen, was man den mangelhaften Hilfsmitteln der betreffenden Industrie und der lückenhaften Ausbildung des Personals zuschreibt. Auch von dem fehlerhaften Verwaltungssystem, das eine Menge unnützer Formalitäten verursacht und das Augenmerk der Beamten von der Hauptsache ab auf Nebendinge lenkt, wird die russische Pulverindustrie in ihrer Entwicklung gehemmt. Bis auf Weiteres dürfte es den Russen daher nicht gelingen, ihren Bedarf an gutem, allen Anforderungen genügenden Pulver aus eigenen Mitteln zu befriedigen.

— Köln, 24. Juli. Heute Mittag 12 Uhr stürzten unter großem Krach am Holzmarkt No. 75—77 zwei große Wirthshäuser ein. Man hatte vorher nicht das Mindeste an den Häusern bemerkt, was auf eine solche Katastrophe hindeuten konnte, und noch vor einigen Tagen neue Wasserleitungsröhren gelegt. Daher kam das Unglück unerwartet und überraschte nicht bloß die zahlreichen Familien, welche in den Gebäuden wohnten, sondern auch die Gäste, welche sich gerade dort um die Mittagszeit befanden. Das Glend, welches sich nach dem Sturze darbot, war entsetzlich. Der furchtbare Staub, der an dem Platz aufwirbelte, hinderte beinahe den Ueberblick über die Unglücksstätte und brachte eine augenblickliche Verwirrung hervor. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle, dergleichen traf nach einer halben Stunde aus dem nahen Deutz eine Abtheilung der 7. Pioniere ein, welche nun gemeinsam das Rettungswerk begannen. Es sollen über hundert Personen unter dem Schutt begraben sein, von denen man bis jetzt ca. 20 ans Tageslicht befördert hat, theils todt, theils schwer verwundet, alle waren kohlschwarz im Gesicht. Ein Pionier brachte einen Mann, dem eine Esgabel zum Nacken heraustragte. Eine Wöchnerin wurde mit ihren eine Woche alten Zwillingen gräßlich verstümmelt davon getragen, einer anderen Frau fehlten beide Beine. Die Rettungsarbeiten gehen nur langsam vor sich. Einer anderen telegraphischen Meldung entnehmen wir noch folgende Details: Aus dem Trümmerhaufen der beiden eingestürzten Häuser schlugen nach 5 Uhr Nachmittags Flammen empor, wodurch die Rettungsarbeiten der Feuerwehr und Soldaten erschwert wurden. Wie von sachkundiger Seite angenommen wird, ist der Einsturz der beiden Häuser am Holzmarkt dadurch herbeigeführt worden, daß die

Scheidewand zwischen den beiden Häusern zusammenbrach und sodann das Balkenwerk, welches aus den Verankerungen losriß, mit Allem, was sich in den Zimmern befand, nachstürzte. Zu beiden Seiten haben sich Winkel gebildet, in welchen sich wahrscheinlich die Verunglückten befinden. Bis um 4 1/2 Uhr wurden 25 Verwundete dem Bürgerhospital zugeführt, von welchen glücklicherweise die meisten unerheblich verletzt sind, nur 4 Personen sind schwer verletzt, einer Frau mußte ein Bein amputirt werden. Gegen 6 Uhr brach in dem stehengebliebenen Theile des einen Hauses Feuer aus. Die Wasserleitung, welche bis dahin abgesperrt war, mußte in Folge dessen wieder geöffnet werden, wodurch für die Verschlütteten auch die Gefahr des Ertrinkens eintrat. Bis 8 1/2 Uhr waren 52 Personen, darunter vier todt, aus den Trümmern hervorgezogen. Kurz nach 9 Uhr stürzte ein Theil eines stehen gebliebenen Hinterhauses ein, um 9 1/2 Uhr schlugen wiederum Flammen aus diesem auf. Eine der aus den Trümmern hervorgezogenen Personen ist im Hospital gestorben. Bis Sonnabend Abend waren im Ganzen 60 Personen, 8 todt, 34 verwundet und 18 unverletzt, aus den Trümmern herausgeholt worden.

Österreich. Im kaiserlichen Lustschloß zu Reichstadt in Böhmen werden große Vorbereitungen für den Empfang hoher Gäste getroffen; insbesondere werden jene Räume glänzend restaurirt, welche bei der letzten Monarchenbegegnung dortselbst benutzt wurden. Man schließt hieraus, daß dort doch eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem Czaren stattfinden werde.

In Nordostböhmen, zumal an der Sprachgrenze, hat der tschechisch-chauvinistische Dünkel leider eine gefährliche Höhe erreicht. Aus dem Königshofer Bezirke, also nicht allzuweit von der preussisch-schlesischen Grenze, werden besonders häufig Klagen laut, die in der deutsch-österreichischen Presse aus preßpolizeilichen Gründen nicht so oft besprochen werden können. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht Deutsche auf offener Straße provoziert oder mit Schimpfworten und thätlich angegriffen werden. Gegen die deutschen Turner von Königshof wird besonders ein nationaler Sport betrieben, man greift sie überall an, wo sie in der Minderzahl sich befinden, und keiner der Advokaten in Königshof übernimmt eine Vertretung der Angegriffenen, nicht wegen dieser Angelegenheit — wie die Advokaten sich wenig vorsichtig ausdrücken, sondern wegen Vener, die hinter den Sclandalmachern stehen. Leider ist auch die tschechische Lehrerschaft rücksichtslos fanatisch; tschechische Lehrer legen ihren Hunden die Namen Bismarck, Weitlof, Knoy (Namen zweier mißliebiger deutscher Abaeordneten) bei, und man kann sich leicht vorstellen, in welchem Geiste von solchen Lehrern die Jugend herangebildet wird.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Ueber das finanzielle Ergebnis des VI. deutschen Turnfestes werden die widersprechendsten Nachrichten in die Welt gesetzt. Während vor einigen Tagen ein angesehenes hiesiges Blatt einen Ueberschuß von 10,000 M. voraussetzte, sprechen Eingeweihte von einem Defizit von 60—70,000 M. Hat doch der Wohnungsausschuß allein nicht weniger denn 78,000 M. verbraucht, wovon allerdings durch den Verkauf der in den Massenquartieren gebrauchten Strohmatten (à 3 M.), Betttücher, Handtücher (à 35 Pf. sind auch nicht mehr zu haben) ein Theil gedeckt wird. Die in den Massenquartieren (die durchaus nicht schlecht eingerichtet waren) gebrauchten wollenen Decken waren vom Kriegsministerium teilweise entnommen. Vielfach hört man jetzt Klagen in der Bürgerschaft, daß die Herren Turner verschiedene ihnen angebotene Freiquartiere gar nicht benutzt haben. Schreiber dieses hatte am Sonntag früh 3. B. statt 24 ganze — 3 Mann und erhielt erst auf eingelegte Beschwerde weitere 13 Mann. Wer die Schuld trägt, der Wohnungsausschuß oder die Turner, ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. — Sollte das Defizit wirklich die obenangegebene Höhe erreichen, so wäre der 150,000 Mark betragende Garantiefond in Mitleidenschaft zu ziehen, wovon allein 50,000 M. von der Stadt gezeichnet sind; doch hofft man, daß die Stadt alsdann die völlige Deckung des Defizits übernehmen werde.

Dresden. Die Spaltungen innerhalb der Sozialdemokratie haben neuerdings auch hier kräftigen Ausdruck gefunden. Es mußte in einer Arbeiter-Versammlung der Abgeordnete Kayser einen scharfen Angriff von Seiten des Führers der Sozialdemokraten in Großenhain, Geber, über sich ergehen lassen. Der Letztere zog heftig gegen das Parlamenten und Paktiren der sozialistischen Reichstagsfraktion zu Felde, meinte aber, zu einer wirklichen Spaltung werde es nicht kommen, eher würden eventuell gewisse Personen befeitigt werden müssen. Man droht also schon ganz offen mit einem Scherbengericht, das über verschiedene Führer gehalten werden soll. Da diese sich aber nicht so ohne Weiteres „befeitigen“ lassen werden, so kann man sich auf weitere Streitigkeiten gefaßt machen.

Chemnitz. Ueber die Feier des neunten

mitteldeutschen Bundeschießens wird mitgeteilt: Von Sonnabend Nachmittag 3 Uhr an entwickelte sich im Gasthaus „zur Linde“ ein lebhaftes Treiben. Langen doch um diese Zeit die ersten auswärtigen Schützen auf dem Bahnhofs an, empfangen von Mitgliedern des Wohnungs- und Empfangsausschusses und von Knaben in ihre Quartiere geleitet. Von Abends 8 Uhr an fand im großen Saale des Gasthauses „zur Linde“ Schützenkommers statt. Der Vorsteher der priv. Scheibenschützengesellschaft zu Chemnitz, Herr G. F. Hoffmann, begrüßte die Gäste und brachte ihnen ein Hoch, der Vorsitzende des mitteldeutschen Schützenbundes, Herr Trietscher aus Leipzig, ließ die Chemnitzer Schützenbrüder leben, während Herr Lohse aus Dresden Chemnitz als die Stätte der Industrie und des Gewerbestrebes, sowie der Königstreue, die sie heute wieder bewiesen, feierte. Alsbald zog man unter Vorantritt der Militärkapelle durch theilweise durch bengalisches Licht und durch Illumination der Häuser festlich erleuchteten Straßen nach dem Hauptmarkt zur Serenade vor Se. Maj. den König, welcher bereits kurz nach 1/2 7 Uhr auf dem Bahnhof eintraf und nach Begrüßung durch die Spitzen der Behörden unter Glockengeläute seinen Einzug in die Feststadt hielt. Nach Beendigung der Serenade zogen die Chemnitzer Schützen mit ihren Schützengästen wieder nach dem Gasthaus „zur Linde“, wo sich alsdann ein munteres Leben entwickelte.

Der am Sonntag Vormittag trotz des Regenwetters um die vorgeschriebene Zeit ins Werk gesetzte Festzug, hatte durch die Ungunst der Witterung leider viel zu leiden. Nicht nur, daß mancher fremde Schütze sich gar nicht daran betheiligte, nein auch die im Zuge befindlichen Gruppen und Costüme, welche demselben ein äußerst malerisches Ansehen gaben, wurden durch die aufgespannten Regenschirme vielfach verdeckt. Nach einem sehr beschwerlichen und vielfach unterbrochenen Marsche langte der Zug endlich auf dem Festplatz an, welcher aber derartig aufgeweicht war, daß es Mühe kostete, nicht im Lehm stecken zu bleiben. Gegen 4 Uhr Nachmittag klärte sich jedoch der Himmel auf, so daß bei Eintreffen Sr. Maj. des Königs auf dem Festplatz die dichtgedrängten Menschenmassen in frohlicher Stimmung dahinstühten. Das für den Abend angeordnete Gondelfest auf dem Schloßteiche, verbunden mit Illumination und Feuerwerk, war vom besten Wetter begünstigt und verlief in glänzender Weise, zugleich den Schluß des ersten Hauptfesttages bildend.

Plauen. Am Donnerstag in den Nachmittagsstunden wurde ein siebenjähriges Mädchen aus Rügen i. B. im Walde von einer Kreuzotter gebissen. Ehe ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden konnte, schollen der Fuß und das Bein des Kindes an; letzteres liegt hoffnungslos darnieder. Es ist daher dringend anzurathen, nicht ohne Fußbekleidung in den Wald zu gehen.

Freiberg. Ein kindischer Streich hätte dieser Tage beinahe hier ein schweres Unglück angerichtet. Der dreizehnjährige Sohn eines hiesigen Körpergehilfen, der bei einem Schuhmacher als Laufbursche angestellt ist, holte eine Flasche mit Spiritus, die er in seine Tasche steckte, wo dieselbe theilweise auslief, so daß der Rockzipfel ganz von Spiritus getränkt wurde. Um den Spiritus zu ergänzen, geht der Knabe in das Geschäft zurück, wo ein dort beschäftigter Lehrling seinen Rockzipfel anzündet. Blüßschnell schlägt die Flamme an dem Rock empor und wüthet den auf die Straße hinauswandelnden Knaben schwer verletzt haben, wenn nicht eine auf dem Buttermarkt feilhaltende resolute Grünwaarenhändlerin sich über ihn gemorren und den Brand erstickt hätte. Dank dieser entschlossenen Frau kam der Knabe mit versengten Haaren und einem verbrannten Rock-Borderteil noch glücklich davon.

Freiberg. In dem Nachbarort Falsbrücke hat sich auf „Beihilfe Erbholstolln“ Donnerstag früh ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Eine aus Berseben in einem Zänbloch verfertigte Dynamitpatrone explodirte auf noch unermittelte Weise, tödtete den 21 Jahre alten Bergarbeiter Krause aus Sand auf der Stelle und verletzte den Reviersteiger Burchardt aus Zauleroda so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob und wem die Schuld an diesem Unfall beizumessen ist.

Aus dem Erzgebirge. Die Lage der Maschinenstickerei ist noch keine gute; auch die Buntstickerei ist im Vergleiche zu früher bedeutend zurückgegangen. Während z. B. im Jahre 1883 bei dem Export von Buntstickereien nach Amerika eine Vermehrung von 47,50 Proz. gegenüber dem Jahre 1882 zu verzeichnen gewesen war, ist im Jahre 1884 ein Rückgang des Exportes um 54,77 Proz. vorgekommen. Die Konsulate der Vereinigten Staaten in Chemnitz und Annaberg, welche diesen Versandt meist vermitteln, hatten im Jahre 1883 insgesammt für 3,105,074 M. solche Waaren verzeichnet, im Jahre 1884 dagegen nur für 1,404,325 M. Die Löhne in dieser Branche sind sehr zurückgegangen und werden auch nicht bald wieder die frühere Höhe erreichen. Die Handstickerei in Bunt geht noch besser als die Maschinenstickerei.

Vielfach gelangen aus den Kreisen von Handel und Gewerbe an das Auswärtige Amt des Deutschen

Reichs Gesuche, deren Erledigung zur Zuständigkeit der Kaiserlichen Consulate gehört und die deshalb zweckmäßiger unmittelbar an das betreffende Consulat zu richten wären. Nach dem Consulatgesetz sind die Kaiserlichen Consulen berufen, den Angehörigen der Bundesstaaten in ihren Angelegenheiten Rath und Beistand zu gewähren. Es steht deshalb jedem Reichsangehörigen frei, sich unmittelbar mit seinem Gesuche an das zuständige Consulat zu wenden. Das Auswärtige Amt ist weder verpflichtet, noch bei der vorhandenen Geschäftslast in der Lage, dergleichen zum amtlichen Wirkungskreise der Consulen gehörende Gesuche zu beantworten oder zu prüfen; es kann dieselben höchstens an das zuständige Consulat befördern und es geht dem Vittelsteller hierbei diejenige Zeit verloren, welche bei einer umfangreichen Behörde auf die geschäftliche Behandlung der einzelnen Sache verwendet werden muß. Ueber die im Auslande bestehenden Consulate des Reichs und die Abgrenzung ihrer Amtsbezirke gewährt das alljährlich durch das Auswärtige Amt veröffentlichte und im Buchhandel erscheinende „Verzeichniß der Kaiserlich Deutschen Consulate“ den erforderlichen Aufschluß. Dasselbe kann auch jeder Zeit auf dem Bureau der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen eingesehen werden; ebenso wird von dieser Stelle auf entsprechende schriftliche Anfragen bereitwillig Auskunft erteilt. Ebenfalls können zur Zeit auch Firmen des Bezirkes, welche an dem Export nach Rußland betheiligt sind, eine Information erhalten, welche ihnen vielleicht von Interesse ist.

Nach der neuesten Nummer der „Deutschen Turnzeitung“ belief sich die Zahl der im Bezirke der deutschen Turnerschaft (Deutschland und Deutsch-Österreich) überhaupt bekannten Turnvereine am 1. Januar d. J. auf 3207, von denen 2878 in 2413 Orten zur deutschen Turnerschaft gehören. Die Zahl der Vereinsangehörigen über 14 Jahre betrug 267,854 oder 24,177 mehr als im Vorjahre, die Zahl der an den Turnübungen Theilnehmenden 144,034 gegen 119,653 im Vorjahre, die Zahl der Borturner 13,677 gegen 12,500 im Vorjahre. Die Zahl der eigenen Turnplätze besitzenden Vereine stieg von 322 auf 353, diejenige der eine eigene Turnhalle besitzenden Vereine von 167 auf 182. Es ist demnach im äußeren Wachsthum wie in der innern Entwicklung der deutschen Turnerschaft ein erfreuliches Bild vorhanden.

Eisenberg. Ein recht eigenthümlicher Fall, der zur Vorsicht mahnt, ereignete sich am vorigen Mittwoch in dem eine Stunde von hier entfernten Dörfchen T. Der dortige Gutsbesitzer E. hatte an einen Leipziger Fleischer einen starken, fetten Bullen, 23 Centner wiegend, für den annehmbaren Preis von 615 M. verkauft. Zwei Fleischergehilfen erschienen bei dem Verkäufer, bezahlten den Kaufpreis und legen dem Thiere zur Vorsicht im Stalle Kappe und Fesseln an. Raum hat der Bulle die Stallthürschwelle überschritten und ist auf dem Hopsplaster angelangt, fängt er an zu rammeln und stürzt zufälliger Weise nieder auf die mit starken Bohlen verdeckte Zauchengrube. Für die zu schwere Last nicht geeignet bricht die Decke, und der Bulle stürzt mit dem Vorderkörper in die tiefe Grube und erstickt darin. Nach großen und längeren Anstrengungen ist es möglich gewesen, das längst verendete Thier auf sichere Oberfläche zu bringen. Nun ist die Frage: Wer wird den Schaden tragen müssen? Der Verkäufer ist, wie wir vernommen, bereit, auf gütlichen Vergleich einzugehen, nicht aber der Käufer.

Referat

über die Sitzung des Gemeinderaths Schönheide vom 8. Juli 1885.

- 1) Es wird Kenntniß genommen:
 - a. von einer Einladung zu einer am 9. ds. Mts. im hiesigen Rathhause stattfindenden Sitzung des Comités zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Amsdorf und Hof.
 - b. von einer Einladung des Turnclubs zu den aus Anlaß der Fahnenweihe veranstalteten Festlichkeiten.
 - c. von einem Schreiben des Königl. Bezirks-Commandos, Inhalts dessen dem vom Gemeinderathe gestellten Gesuche gemäß in Zukunft die Controlversammlungen der hiesigen Mannschaften des Verlaubtenstandes in Schönheide abgehalten werden sollen.
- 2) Der Verkaufspreis der vom Reparatur-Bau der vor dem Schulhause befindlichen Mauer übrig gebliebenen Steine wird auf 45 M. festgesetzt.
- 3) Es macht sich die Umdeutung der hinteren Seite des Armenhausbaches nothwendig und beschließt man diese Arbeit, für welche der Kostenaufwand im Haushaltsplane vorgesehen worden, Herrn Schieferdeckermeister Thielmann hier unter den festgesetzten Bedingungen, von denen insbesondere eine 3jährige Garantiezeit hervorgehoben ist, zu übertragen.
- 4) Mit der Lieferung der auf die Zeit bis 15. Juli 1886 für die kommunalen Gebäude erforderlichen Steinkohlen beschließt man Herrn Friedrich August Tuchscherer hier unter der Voraussetzung zu betrauen, daß derselbe den Preis der offerirten Kohlen entprechend der von einem auswärtigen Lieferanten gemachten Offerte herabsetzt.
- 5) Die Lieferung des Petroleums für die Straßenbeleuchtung auf die Zeit bis 30. Juni 1886 wird den Herren Hoffmann & Uhlig hier, als den Mindestfordernden, übertragen. Hierbei wird zur Sprache gebracht, daß während der letzten Zeit aus der Mitte der Einwohnerschaft mehrfach Klagen wegen zu späten Anzündens resp. zu frühen Auslöschens der Laternen vernommen worden seien. Es wird beschlossen, in nächster Sitzung zu berathen, ob sich etwa eine Aenderung des aufgestellten Brennkalenders nothwendig mache.

regieru
überstei
der St
einkunf
ung fü
7)
mehr e
betrieb
fließt m
Dresde
88 bet
rigen t
8)
steuer
währt
ung er
steuer
Dresde
als ni
Depula
men ve
rath di
im Pri
bis zur
9)
der St
Schank
rath je
10)
hierfür
Beschlu
11)
Anspru
nomme
arbeits
anerkat

Eine ge
De
De
auf B
Immer
scheid
D
und e
logener
wo ih
gar ba
Anwan
verdrä
wüßte
holzte
Jamm
seiner
Waldr
Leuz v
und g
daß S
noch g
De
Vorwu
sann fi
so lang
daher i
Fantin
preises
Wald
Ru
nicht t
sondern
ihm un
welsche
daß de
scheid
Er
daß ih
Viertel
Napole
De
der Ba
merfen,
er inn
foppten
Worten
darin e
De
einen
Weise i
und ju
er nie
Der
den die
erbofte
würdig
mehr.
man di
als sie
einande
und der
Der
hatte ih
finden,
der leht
waren
schloß
freische

6) Die letzte Ständerversammlung hat die königliche Staatsregierung ermächtigt, Landgemeinden, deren Einwohnerzahl 4000 übersteigt, die Einführung eines Gemeindebürgerrechts im Sinne der Städteordnung zu gestatten. Der Gemeinderath beschließt einstimmig, die Ertheilung einer derartigen Ausnahmebestimmung für die diesige Gemeinde nachzusuchen.

7) Nach dem Reichsgesetz vom 28. Mai 1885 sind nunmehr auch die im gewerbmäßigen Expeditions- und Fabrikbetriebe beschäftigten Arbeiter für Krankenversicherungspflichtig erklärt worden. Man beschließt, diese Versicherungspflichtigen der Ortskrankenkasse für Handwerker, deren Mitgliederzahl dormalen 88 beträgt, zuzunehmen und hierzu die Mitentscheidung der übrigen beteiligten Gemeinden einzuholen.

8) Zur Veranlassung der Frage wegen Einführung einer Biersteuer war eine Deputation zur näheren Prüfung der Sache erwählt worden. Nach dem von der Deputation in heutiger Sitzung erhaltenen Bericht über die an anderen Orten mit der Biersteuer gemachten Erfahrungen sind die seither hier gegen die Durchführbarkeit gehöriger Controle erhobenen Bedenken zwar als nicht schwerwiegend zu betrachten, trotzdem hat sich die Deputation nicht allseitig für Einführung der Steuer zu erwärmen vermocht. Nach längerer Debatte wurde vom Gemeinderath die Einführung einer Biersteuer mit 7 gegen 6 Stimmen im Prinzip beschlossen, die Festsetzung der Höhe derselben jedoch bis zur nächsten Sitzung verschoben.

9) Zu dem Erlaß eines Verbotes jener Verunreinigungen der Straßen und Plätze, wie sie häufig vor Gasthäusern und Schankwirtschaften wahrzunehmen sind, ertheilt der Gemeinderath seine Zustimmung.

10) wird beschlossen, in Zukunft der Abhaltung sog. Bodentage thunlichst entgegenzutreten und die Wirthe auf diesen Beschlüsse rechtzeitig aufmerksam zu machen.

11) Der von dem Ortsarmenverband Reußeide erhobene Anspruch auf Erstattung der auf die dortige Armenkasse übernommenen Schulgelderhälften in Ansehung der Kinder des Handarbeiters Gotthard Eduard Bretschneider wird als begründet anerkannt.

Wie der Wald verschwand.

Eine gewöhnliche Geschichte von Süd-Tirol. Von Hans Pöppel.

(4. Fortsetzung.)

Der Italiener fuhr um so heftiger fort: „Wald ist auf Berg gewachsen. Wird wieder auf Berg wachsen. Immer wieder. Ein Reichthum ohne Ende. Nur gescheidt sein und geduldig.“

„Du verfluchter Schwindler! dachte sich Seppi, und einen Augenblick kam ihm die Lust an, den verlogenen Kerl übers Gelände ins Wasser zu schmeißen, wo ihm der erste beste seiner daherstrudelnden Blöcke gar bald Hören und Sehen vertrieben hätte. Aber die Umwandlung ward sofort von christlicher Ueberlegung verdrängt. Behmuth erfüllte ihn, wenn er sich die verwüsteten Halden in ganz Tirol, wenn er sich das abgeholzte Gebirge rechts und links vorstellte und dabei des Jammers erinnerte, den sein Vater, der Forstmann, seiner Zeit schon bei den ersten sachten Versuchen solchen Waldmordes ausgestoßen hatte. Er ließ den welschen Lenz reden, der noch immer das Thema von „gescheidt und geduldig“ behandelte und zu dem Schluß kam, daß Seppis Herr, der Pfannenstielbauer, weder gescheidt, noch geduldig sei.“

Der Knecht befaß sich, ob er gegen diesen doppelten Vorwurf nichts Wirksames zu entgegnen hätte. Er befaß sich aber, da ihm gar nichts einfiel, etwas zu lange, so lange, daß der Kajetan Pardatscher selber des Weges daher kam. Der hatte von der Anwesenheit des Signor Fantinato gehört, der ihm die zweite Rate des Kaufpreises noch immer nicht bezahlt hatte, und war in den Wald gegangen, ihn zu suchen.

Nun er den Italiener gefunden, ließ er ihm auch nicht viel Zeit zu Entschuldigungen und Erklärungen, sondern faßte ihn mit lauten Worten an und bewies ihm und dem beiseite stehenden Knecht, wie sehr der welsche Lenz mit seiner Behauptung Recht gehabt habe, daß der stolze und reiche Pfannenstielbauer weder gescheidt noch geduldig sei.

Er geberdete sich wie ein Rasender und verlangte, daß ihm der Italiener das schuldige Geld noch in dieser Viertelstunde, hier auf dem Fleck, und bis auf den letzten Napoleond'or auszahle.

Der edle Signor Fantinato zeterete nicht leiser als der Bauer; aber wer genau zuhörte, der konnte wohl merken, daß sein Born nur ein Theaterzorn war, daß er innerlich bei den heraufregenden Anlässen des gepöppelten Tirolers ganz kalt blieb und mit ausweichenden Worten und falken Betheuerungen eine Szene spielte, darin er seinen Part lang auswendig wußte.

Der geriebene Gauner hatte nicht zum erstenmale einen Wald gekauft und abgeholzt; er wußte, auf welche Weise die Bauern hier im Lande zu fördern, zu fangen und zu pressen waren; er wußte das so gut, wie wenn er nie etwas anderes in der Schule gelernt hätte.

Der biedere Pfannenstielbauer im Bogner Boden, den die Geldnoth empfindlich auf die Nägel brannte, erboste sich gegenüber der aalglatten, fischkalten Nichtswürdigkeit des italienischen Kaufmanns immer mehr und mehr. Je länger der Bank dauerte, desto öfter hörte man die Worte Advokat und Gericht wiederkehren. Und als sie endlich mit den größtlichen Beleidigungen auseinanderführten, war der Pfannenstielbauer nicht klüger und der Italiener nicht ärmer geworden.

Dem Auer-Seppi that der erigte Bauer leid. Er hatte ihn lange nicht so aufmerksam betrachtet und mußte finden, daß sich der stattliche, lebensfrische Fünfziger in der letzten Zeit auffallend verändert hatte. Die Wangen waren ausgeblutet, die Augen trübe, die Unterlippe schlaff und die Stirn voll rother Flecken. Die Stimme klang in den höchsten Tönen, wenn sie nicht heiser

lingen wollte. Wenn er ruhig sprach, ward ein leises Murren, das man schwer verstand. Wenn ihn etwas ärgerte, überkam ihn ein Born mit solcher Heftigkeit, daß man meinte, der Schlag müsse ihn in der nächsten Minute rühren.

Um Haus und Hof kümmerte sich der Pfannenstielbauer immer weniger. Er redete fast nur noch von dem Wald und dem welschen Lenz, von dem großen Prozeß, in dem er diesen zur Erfüllung seiner Verbindlichkeit zwingen, und von allerhand Projekten, in deren Ausführung er nachher das erstrittene Geld verdreifachen werde.

Er fuhr denn auch ein-übers-andere-mal in die Stadt, führte dort viele und langwierige Unterhandlungen mit seinem Advokaten und verbrauchte so, fern von seinem Heimwesen, viel Zeit und viel Geld.

Lorenzo Fantinato hatte sich selbstverständlicherweise auch einen Advokaten genommen, durch den er erklären ließ, daß die bislang abgetriebenen Stämme nicht die bedungenen Dimensionen, nach dem Venetianer Maße gemessen, hätten, weshalb schon aus diesem Grunde ein Abzug vom Kaufpreise gemacht werden müsse, ehe er mit dem Gelde herausrückte. Ueberdies entspräche die Qualität der Stämme nicht dem im Wirthshaus „Zum süßen Löchel“ abgeredeten Vertrage. Es sei zu viel wurmförmiges Holz und es seien auch zu viel Windbrüche darunter, so daß man eine Menge Gipfel nicht als Ruderstangen verwerten könne.

Endlich seien die Modalitäten der Bezahlung seiner Zeit im Wirthshaus „Zum süßen Löchel“ gar nicht so wie im Vertrag stände, beschlossen worden. Der Pfannenstielbauer sei der italienischen Sprache nicht mächtig, der gebrauchte Dolmetscher habe nicht richtig verdolmetscht, deshalb wolle aber er, Lorenzo Fantinato, nicht bemüht werden, mehr zu halten, als er je versprochen hätte, oder auch nur zu versprechen willens gewesen wäre.

Der angestrenzte Prozeß ging denn nun seinen Gang. Da die Einwendungen des welschen Lenz in der That nicht viel taugten, er überdies als ein unzuverlässiger Kunde gerüchelt bekannt war und Kajetan Pardatscher seinen Anspruch leicht beweisen konnte, so ward das zweite Drittel des ausbedungenen Kaufpreises in nicht allzu langen Fristen erstritten.

Da kehrte Kajetan Pardatscher wie im Triumph nach Hause zurück. Er kam sich ordentlich gewachsen und gekrönt vor, als er auf seinem Wagen fahrend in der Nähe den Berg erblickte, der einst seinen Wald getragen hatte und nun, zu drei Vierteln abgeholzt, in grellem Sonnenschein gen Himmel starrte.

Der Pfannenstielbauer nickte gar stolz hinüber, als wolle er dem italienischen Holzhändler bedeuten: Mit mir hättest Du nicht anfangen sollen, Ränke zu spinnen! Mit mir ist nicht zu spaßen! In Kajetan Pardatscher hast Du Deinen Meister gefunden, welscher Gaudieb! Und das von Rechts wegen.

Auf dem Hofe kamen ihm begreiflicherweise die Seinigen mit großem Respekt entgegen. Der Bauer war sehr herablassend. Er hatte Jedem aus der Stadt etwas mitgebracht, damit er sich nicht umsonst freue; war im Uebrigen nicht redselig. Er hob sich seine Trümpfe fürs Wirthshaus auf.

Nachdem er sich von seiner Tochter hatte die Hand küssen und vom Auer-Seppi die Stiefel ausziehen lassen, machte er sich auch gleich auf den beliebten Weg „Zum süßen Löchel“.

Dort ward er mit dem gebührenden Jubel, ja mit wirklichen Trompeten und Klarinetten empfangen. Der Wirth hielt ihm zu Ehren eine kurze Ansprache. Und dann nahm der Pardatscher das Wort für längere Zeit. Daheim ward er vor dem nächsten Kirchgang nicht wieder gesehen.

Lorenzo Fantinato sah ihn niemals wieder.

Um die Lieferzeit genau innezuhalten, waren die Sägen verdoppelt worden. Man versahnte weder Stamm noch Stämmchen. Man schlug nicht nur das überständige Holz, sondern griff auch in den Bannwald über. Das stand zwar nicht im Kaufvertrag und hätte dazu auch mit einem schweren silbernen Händedruck die Erlaubniß nicht erhalten. Aber danach fragte der Käufer wenig. Er ließ schlagen, so viel er brauchte und ließ es darauf ankommen, ob man ihn für den Forstfrevler werde Strafe zahlen lassen. Ward auch dieselbe im höchsten Anmaße über ihn verhängt, er bezahlte sie leicht, denn er war sicher, bei dem Handel das Bierfache zu gewinnen.

Davon erfuhr der Pardatscher nicht einmal etwas. Denn, wie schon gesagt, Käufer und Verkäufer sahen sich nicht wieder. Woju auch? Der Pfannenstielbauer hatte es ja nun erprobt, daß die Gerichte nicht umsonst in der Welt seien, und daß man Kaufkontrakte nicht für das Belieben betrügerischer Gallunken mache.

Der Pardatscher hielt es tief unter seiner Würde, in den Wald zu gehen und, wie er sagte, den Holzschlägern nachzulaufen und auf die Finger zu sehen. Signor Fantinato hatte seinerseits nicht das leiseste Bedauern, im Wirthshaus „Zum süßen Löchel“, wo der Pfannenstielbauer seine beste Zeit verbrachte, noch einmal zu erscheinen.

Der Wagon des welschen Lenz war nicht anspruchsvoll. Er nähte sich von Polenta, jenem schlichten Brei aus gefottemen Weizen, welchen seine Arbeiter immer für mehrere Tage ordentlich und sauber vorausbereiteten, und trank er einmal Wein, so trank er vom billigsten

„Röchel“, ein wenig mit Wasser vermischt — es wäre denn, daß ihn Jemand zu Gast geladen hätte, wie Anfangs wohl der Pardatscher selber gepflogen. Da forderte es schon die Artigkeit, dem Wirth Bescheid zu thun. Und Niemand war von größerer Artigkeit, als der Italiener, wenn es nicht gerade Schwierigkeiten im Geschäft zu beseitigen gab.

Kajetan Pardatscher in seinem „süßen Löchel“ vermischte nun freilich den überwundenen Widersacher durchaus nicht. Ihm hing der Himmel wieder voll Geigen — obwohl der Himmel in Wahrheit jetzt meist voll Wolken hing. Aber Wolken haben ja rasch veränderliche Gestalt. Warum soll nicht, wenn sie ein großer Becher betrachtet, die eine und andere zuweilen die Form einer Bahgeige annehmen?

Kajetan Pardatscher ward immer lustiger. Er wollte auf der Höhe seiner Siegerfreude von keiner lästigen Mahnung gestört werden. Also weg mit allen Sorgen und eingeschickt! Es ging immer höher her.

Je besser des Pfannenstielbauern Laune ward, desto schlechter ward das Wetter. Laß es regnen! Schent Ueberreicher Wein!

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Dester's hat man Gelegenheit, Pferde mit kurz verschnittenem Schweife zu sehen. Es dürfte hierüber das sachmännliche Urtheil des Herrn Kreisveterinärarztes Rothermel, Groß-Oerau, der vollen Beachtung werth sein. Dasselbe lautet: „Als Thierquälerei ist aber sicherlich das Abstutzen der Schweife zu betrachten. Nicht allein, daß die Zierde eines Pferdes auf eine schandbare Weise verstümmelt wird, sind solche Thiere auch ihres von der Natur verliehenen Schutzmittels gegen das im Sommer haufenweise auf sie einbringende Ungeziefer beraubt. Wer sich die Mühe macht, im Sommer bei schwüler Bitterung ein solch verstümmeltes Thier im Stalle zu beobachten, wird sich eines Gefühls des Mitleids, aber auch der Entrüstung nicht erwehren können, wenn er die Anstrengungen sieht, die dasselbe machen muß, um das Ungeziefer von sich abzuhalten, während ein mit seinem vollen Schweif versehenes Pferd mit diesem sich bequem die ganze hintere Körperhälfte und das Vordertheil dann durch Seitenbewegungen mit Kopf und Hals frei halten kann.“

— Ueber eine Eisenbahnplage veröffentlicht die „Post“ folgende treffende Zuschrift: „Beim Eintritt der Reisesaison erscheint es zeitgemäß, auf eine Eisenbahnplage aufmerksam zu machen, welche immer mehr und sich greift: die Unsitte einzelner Passagiere, sich mit ganzem Leibe vor eines der Coupéfenster zu stellen und so den Mitreisenden Luft, Licht, Aussicht zu rauben. Der Ausblick nach beiden Seiten ist denn doch ein wesentliches Hilfsmittel, um auf einer Eisenbahnfahrt die Zeit zu verkürzen, und auch der wärmste Philantrop wird den Blick in Gottes freie Natur, selbst in einförmiger Gegend, wo „nichts zu sehen ist“, dem Blick auf die Hinterseite seines Nebenmenschen vorziehen. Schreiber dieses richtet also hiermit an das flehustige, reisende Publikum die Bitte, gleiches Recht für alle Coupéinsassen walten zu lassen und, sofern nicht besondere Zwecke die Stellung am Fenster wünschenswerth machen, auch ihrer sitzenden, vom Fenster abgesperrten Reisegenossen zu gedenken.“

— Wie viel haben wir Deutschen noch von den Franzosen zu lernen. J. B. den französischen Gruß. „Begegnen wir einer uns bekannten Dame, so beginnen wir, vier Schritte entfernt damit, daß wir langsam unser nach der freien Straßenseite gewandten Arm erheben, jedoch ohne Ueberstürzung. Der Arm muß in einer gewissen Entfernung vom Körper mit eleganter Rundung still verharren. Ist die Hand bis zur Krümpe des Hutes gelangt, so muß sie diese leicht und leise, etwa mit halber Länge der Finger anfassen, langsam den Hut abnehmen und langsam seitwärts in die Luft hinaushalten, von der Brust aus horizontal und in gleicher Höhe mit der Schulter. In dem Augenblick, in welchem man den Hut vom Kopfe zieht, beginnt der Körper sich leise zu neigen und die Verbeugung muß so eingerichtet werden, daß die größte Krümmung des Rückens mit der weitesten Entfernung des Hutes vom Kopfe zusammenfällt. Ein leichtes respectvolles Lächeln darf sich dabei um die Mundwinkel stellen. Dann wird der Hut ebenso langsam wieder dem Haupte zugeführt, der Rücken richtet sich langsam in die Höhe, das Lächeln ist verschwunden, der Gruß ist vollbracht.“ Die Pariser sagen, das könne ihnen Niemand nachmachen. (Wir werden aber am Forum Beobachtungen anstellen.)

— Poesie und Prosa. Der Kaufmann William Stammers lernte auf einer Geschäftsreise in London im April die blühend schöne Nähterin Edith Jellico kennen. Stammers begleitete sie nach Hause und hielt wenige Tage später bei ihrer Mutter um ihre Hand an. Nach der Verlobung reiste Stammers nach Dublin zurück und schrieb dem Mädchen die zärtlichsten Briefe. Da heißt es: „Wie dumm war ich, daß ich London verließ, mich von Dir, Geliebte, trennte, der Silberstreifen „Meer“, der mich von

Dir scheidet, gleich in meinem Sinne dem Styr. Nicht wahr, Du fürchtest Dich nicht vor den Feniern und kommst zu mir! Die junge Marien-sonne soll unserm Glücke leuchten, die Glühwürmchen uns umtanzen." In einem zweiten Briefe schreibt er: "Dein Abschiedskuß glüht noch auf meinen Lippen, nicht wahr, Du wirst mir mein Leben verschönern helfen? Am 30. Juni machen wir Hochzeit." Am 24. Juni erhielt die Näherin einen Brief, nach dessen Lectüre sie ohnmächtig zu Boden sank. Stammers schrieb ihr: "Sage mir, mit welchen Leuten hast Du denn bis jetzt nur verkehrt, Du schreibst Briefe, gebrauchst Ausdrücke im Dialect, ich schreibe Dir wie ein Dichter Du antwortest wie eine Kellnerin. Die Liebe ist hin, aus der Hochzeit wird nichts." Das Gericht verurtheilte den ungetreuen Geliebten, der armen Näherin als Ersatz für das gebrochene Eheversprechen 150 Pfund zu zahlen.

— Das Schreckenskind der Familie, der kleine Eugen, blättert in einem Gebetbuch. Tante, ruft er erfreut aus, hier ist auch ein Gebet für Dich! — Wieso, mein Kind? — Nun, hier steht: "Bei anhaltender Dürre zu beten."

Verdient Nachahmung! Vor einiger Zeit verlangte ein Bekannter, welcher längere Zeit an Verstopfung, verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Appetitlosigkeit litt, auf besondere Empfehlung seines Hausarztes die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Der betreffende Apotheker, welcher aus unbekanntem Gründen die ächten Schweizerpillen nicht hatte, wollte den Käufer veranlassen, seine selbst-fabricirten, ähnlich den ächten Schweizerpillen verpackten Pillen, weil besser und billiger, zu nehmen. Glücklicherweise war aber der Leidende auf die verschiedentlich ersitzenden Nachahmungen vorher aufmerksam gemacht und verließ sofort die Apotheke, um in einer anderen die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu kaufen. Dies verdient Nachahmung und wird man stets vor Täuschung bewahrt bleiben, wenn man darauf achtet, daß das Etikett der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen ein

weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Chemischer Marktpreise
vom 25. Juli 1885.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 20 Pf. bis 9 Mt. 45 Pf. pr. 50 Kil.
poln. weiß u. bunt	9 9 . 50
sächf. gelb u. weiß	9 9 . 25
roggen preussischer	7 . 65 8 . 10
neuer	— —
sächsischer	7 . 40 7 . 55
fremder	7 . 50 7 . 60
Draugerste	— —
Futtergerste	6 . 50 7 . 50
Hafer, sächsischer	7 . 25 7 . 90
Kocherbsen	8 . 25 9 . 25
Mahl- u. Futtererbsen	7 . 25 8 . —
Heu	3 . 20 3 . 50
Stroh	2 . 20 2 . 50
Kartoffeln	2 . 70 3 . 40
Butter	1 . 80 2 . 30

Prämiirt Teplitz 1884: **Silberne Medaille** auf weibl. Handarbeiten.
Dir. G. W. C. Schmidt's, Dresden,
 Rosenstrasse 29 b, I und II,
Töchter-Pensionat
 nimmt junge Mädchen von 6-18 Jahren, zur Zeit 10 Pensionärinnen, jederzeit auf. **Prospekt mit Zeugnissen** von Eltern gratis und franko.

Deutsches Tageblatt
 mit Sonntagsbeilage „Damenwelt“,
 welches in nationalem Sinne redigirt, täglich in Berlin erscheint, kostet **pro August und September nur 3 Mt. 50 Pf.**
 und empfiehlt sich durch seine Gediegenheit u. Reichhaltigkeit.
Alle Kaiserl. Deutschen Post-Anstalten nehmen schon jetzt Bestellungen an.
 Berlin, Behrenstraße 29, W. Die Expedition.

Das Confections-Geschäft für Damen-, Herren- & Kinder-Garderobe
 von **Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus, Zwickau i. S.**
 bietet den P. T. Besuchern Zwickau's eine große Auswahl seiner in neuester Façon, solider Ausstattung bekannt reellen Waaren. Wegen der sich abschließenden Sommer-Saison habe ich die Preise — wie auszugsweise ersichtlich — ganz wesentlich ermäßigt.

Damen- & Mädchen-Garderobe.
 Special-Geschäft innere Schneebergerstraße 2, neben „Hotel zum Löwen“.
 Umhänge
 Mantelets u. Dolmans } in Wolle u. Seide v. 8 Mt. an,
 Jaquets
 Chik-Jaquets
 Regenmäntel
 Regenpaletots
 Promenadenmäntel } **Berliner Neuheiten**
 Brunnenmäntel } in Angora, Himalaya, Cheviot &c.
 Radmäntel
 Mädchenmäntel von Mt. 3 an.

Herren- & Knaben-Garderobe.
 Zwickau, Hauptmarkt 14 und Wilhelmstraßen-Ecke.
 Sommer-Heberzieher verschiedener Farben v. Mt. 14-36
 Complete Anzüge, Rockfaçon " " 25-48
 Complete Anzüge, Jaquet-Façon " " 16-36
 Buckskin-Röcke, Jaquets, Joppen " " 8-30
 Sommer-Jaquets, Leinen, Kästre, Alpacca, Panama &c. " " 3-15
 Buckskin-Hosen " " 6-18
 Sommer-Köcke, Lein., Led., Dress, Turntuch " " 2-8
 Knaben-Anzüge, Buckskin " " 5-25
 Knaben-Paletots " " 6-15
 Knaben-Wasch-Anzüge " " 3-8

Anfertigung nach Maass.
 Auswahlendungen, Stoffproben, Maassanweisungen bereitwilligst. Für Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots genügt Angabe des Alters. Umtausch gestattet. Jeder Auftrag findet prompte Erledigung.
 Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Special-Geschäft für **Damen- & Mädchen-Mäntel**
 Zwickau, Innere Schneeberg-Str. 2 neben „Hotel z. Löwen“.

Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus, Zwickau i. Sachs.
Herren- und Knaben-Garderobe
 Hauptmarkt 14 und Wilhelmstraßen-Ecke.

Auf meine Firma bitte zu achten!

Feinsten Emmenth. Käse,
 Romadur. do.
 Limburger do.
 Kummel. do.
 Feinste Brabanter Sardellen,
 Capern,
 Perlzwiebeln,
 Feinstes Rizz. Olivenöl
 Feinsten Weisner Traubeneffig
 empfiehlt
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Wein in Oberstüngen grün gelegenes **Hausgrundstück** nebst 12 A. Feld und Wieße beabsichtige ich mit lebendem u. totem Inventar, u. A. auch die anstehende Ernte, aus freier Hand zu verkaufen.
 Christian Friedrich Vogel,
 Oberstüngen grün.

Robert's Streupulver,
 zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei **F. Hannebohn.**

Fahrplan
 der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
 Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Durhardtsbf.	5,34	10,13	3,14	7,55	
Zwönitz	6,12	10,51	4,8	8,33	
Böhmig	6,24	11,2	4,21	8,45	
Aue (Ankunft)	6,41	11,20	4,41	9,8	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Rautentrang	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	4,50	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,36	9,21	1,43	6,55	
Zwota	5,50	9,34	1,57	7,9	
Rautentrang	6,19	10,0	2,23	7,35	
Adorf	6,28	10,9	2,32	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,30	8,5	1,22	6,20	
Rautentrang	4,44	8,21	1,34	6,36	
Zwota	5,18	8,56	2,6	7,10	
Schöneck	5,41	9,19	2,23	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Rautentrang	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	5,32	8,20	11,40	5,10	
Böhmig	5,53	8,51	12,1	5,31	
Zwönitz	6,11	9,14	12,19	5,49	
Durhardtsbf.	6,49	10,9	12,59	6,28	
Chemnitz	7,33	11,8	1,44	7,16	

Omnibus-Fahrplan.
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
 Früh 6 Uhr 45 Mt. nach Chemnitz u. Adorf.
 10 10 Chemnitz.
 Mittags 11 10 Adorf.
 Nachm. 3 20 Chemnitz.
 5 10 Adorf.
 Abends 8 8 Aue resp. Chemn.
 9 50 Jägergrün.

Logis
 für eine kleine Familie wird nachgewiesen durch
R. Schildbach.
 Feinsten ind.
Compenzucker
 empfiehlt **G. Emil Tittel**
 am Postplatz.

Von höchster Wichtigkeit für Augentränke!
 Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei
E. Hannebohn.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.
Hauptversammlung
 den 30. August dss. Js., Nachmittags 1/3 Uhr im Vereinslocal.
 Tagesordnung: 1) Vortrag der Jahresrechnung auf 1884.
 2) Wahl von 9 Ausschussmitgliedern.
 3) Allgemeine Berathung.
 Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist nöthig.
Ambrosius Hermann Baumann,
 Vorsteher.

Kein Geheimmittel!
Eisen-Chocolade von Franz Schulz in Berlin, Hoflieferant. Von den Aerzten gegen **Blutschwäche & Blutarmuth** immer mit Erfolg angewendet. Depot in der Apotheke des Herrn **Fischer** in Eibenstock.

Verloren
 von Eibenstock nach Schönheide den 23. d. Mts. ein blaueidenes Halsstück. Abzugeben gegen Belohnung in d. Expedition dieses Blattes.
 Oesterreichische Banknoten 1 Mark 63,11 Pf.

Züll-Arbeit
 giebt aus **Friedrich Seidel.**
Wo erhält man kräftigen Mittagstisch? Näh. in der Exp. d. Bl.